

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags 12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
In der Expedition und in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf., bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 1 Mark.

Inseratenspreis:
für die einspaltige Petit-Beile oder deren Raum 15 Pf., im Reclamentheil 30 Pf.
Beilagegebühren:
24 Mark.

Vor 25 Jahren.

Am 8. October 1870 waren die Bayern bei Stampes die Vortruppen der französischen Voire-Armee zurück. — Gleichzeitig wurde das Bombardement von Neu-Breisach eröffnet. — In Paris zeigten sich die ersten Aufstandsversuche.

Der 9. October brachte weitere Gesichte bei Stampes; Preußen und Bayern zersprengten mehrere französische Abtheilungen. — Gambetta traf in Tours ein und ernannte den gleichzeitig daselbst angelangten Garibaldi zum Oberbefehlshaber der Vogesen-Frei-Schaaren. — Der Graf von Chambord erließ unter dem Namen „Heinrich“ ein Manifest an die Franzosen, in welchem er sich für den französischen Thron empfahl. — Die Vereinigten Staaten von Nordamerika erklärten ihre Neutralität im deutsch-französischen Kriege.

Am 8. October trafen die Verlustlisten 73 bis 77 in Grünberg ein. Sie meldeten aus unserm Kreise als todt Musketier J. G. Käßiger aus Saabor, Musketier Reiche II aus Witzig, Gefreiter Volkmann aus Grünberg, Grenadier G. A. Kube aus Grünberg, als schwer verwundet Musketier Jungnickel I aus Nieder-Ochelhermsdorf und Musketier Karl A. Maake aus Schweinig.

Oesterreich vor dem Kriege von 1870.

Zur Vorgeschichte des Krieges von 1870 macht Professor Delbrück in den „Preuß. Jahrb.“ aufmerksam auf die neuesten Veröffentlichungen des Generals Lebrun in Paris. Schon in den 70er Jahren hatte Prinz Napoleon einmal gesagt, die entscheidende Urkunde über den Krieg von 1870 besitze der General Lebrun; auf diese Veröffentlichung sollte man warten. Sie ist jetzt da. Es ist der Bericht des Generals an den Kaiser über seine Mission nach Wien im Juni 1870 und die Verhandlungen, die er dort über den Feldzugsplan für den gemeinsamen Krieg geführt hat. General Lebrun war Generaladjutant und besonderer Vertrauensmann Napoleons. 1870 war er anfangs erster Generalstabsoffizier, nachher, bei Sedan, Commandirender General des 12. Armeecorps. Den Theil seiner Memoiren, der diese späteren Ereignisse behandelt, hat er bereits früher veröffentlicht; den ersteren, weit wichtigeren, hat er aus Rücksicht auf den Erzherzog Albrecht zurückgestellt und erst jetzt nach dem Ableben des Erzherzogs publicirt.

Erzherzog Albrecht führte den General, obgleich dieser dazu nicht einmal einen Auftrag hatte, am 14. Juni Abends auch persönlich zum Kaiser Franz Josef. Ueber diese Audienz schreibt Lebrun in seinem dem Kaiser Napoleon erstatteten amtlichen Bericht:

Kaiser Franz Josef brachte alldah die Unterhaltung auf den Gegenstand der Mission des Generals Lebrun an den Erzherzog. Der Kaiser drückte sich wörtlich folgendermaßen aus: „Der Erzherzog hat mich von den Fragen unterrichtet, aber die zwischen ihm und Ihnen verhandelt worden sind. Ich kann vom militärischen Standpunkt aus nur die vorgeschlagenen Mittel zur Ausführung des Planes, von dem er mir gesprochen hat, billigen. Aber ich muß Ihnen sagen, daß ich vor Allem den Frieden will; wenn ich Krieg führe, muß ich dazu gezwungen sein. Ich glaube hoffen zu dürfen, daß der Kaiser Napoleon meiner persönlichen politischen Stellung sowohl im Innern, als auch nach außen Rechnung tragen wird. Wenn ich den Krieg zur selben Zeit wie er erklärte, so wäre es nicht zweifelhaft, daß Preußen, die neue deutsche Idee ausnützend, zu seinen Gunsten die deutschen Völkerschaften aufreizen und zur Erhebung bringen würde, nicht allein bei sich und in Süddeutschland, sondern auch im österreichisch-ungarischen Kaiserthum, was für meine Regierung sehr bedenklich sein würde. Aber wenn der Kaiser Napoleon, gezwungen den Krieg anzunehmen oder zu erklären, mit seinen Armeen in Süddeutschland erschiene nicht als Feind, sondern als Befreier, würde ich mich meinerseits genöthigt sehen, zu erklären, daß ich gemeinsame Sache mit ihm mache. In den Augen meines Volkes könnte ich gar nicht anders handeln, als meine Armeen mit den französischen Armeen zu vereinigen. Dies bitte ich Sie, dem Kaiser Napoleon zu sagen; ich hoffe, daß er

meine innere und äußere politische Lage ansehen wird wie ich.

Professor Delbrück meint, daß, wenn es trotzdem hierauf nicht zu einem Bündniß zwischen Oesterreich und Frankreich gekommen sei, dies darin seinen Grund habe, daß der Kaiser Napoleon sich freie Hand habe behalten wollen, um nach zwei Seiten zu operiren und eventuell nach der ersten Schlacht sich mit Preußen zu verständigen auf der Grundlage der Eroberung Belgiens.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser ist am Freitag vom Jagdschloß Kominten abgereist und am Sonnabend auf Jagdschloß Hubertusstock angelangt. In Eberswalde erwartete ihn die Kaiserin, welche ihn nach Hubertusstock begleitete.

— Englische Blätter wissen von einer ersten Differenz zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich, seinem Bruder, zu melden. In Folge derselben sei auch dem Prinzen ein einjähriger Urlaub bewilligt worden. Diese Nachricht klingt sehr unwahrscheinlich.

— Wie i. J. gemeldet, hatte der Flügeladjutant Oberst v. Moltke dem Zaren ein Handschreiben und ein Bild des Kaisers Wilhelm II. überreicht. Ueber dieses Bild meldet der Petersburger Correspondent der „Röln. Ztg.“, es bestehe in einem vom Kaiser selbst entworfenen allegorischen Bilde: Die europäischen Kulturmächte bedrängt von der gelben Kasse. Oberst v. Moltke bringt ein eigenhändiges Antwortschreiben des Zaren für den Kaiser Wilhelm mit nach Hause; er hat am Freitag die Rückreise nach Deutschland angetreten.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist Sonnabend Abend wieder in Berlin eingetroffen.

— Der Director des Bildungswesens der Marine, Vice-Admiral von Reiche, ist unter Verleihung des Sterns zum Roten Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub und der königlichen Krone zur Disposition gestellt, Contre-Admiral Thomsen unter Beförderung zum Vice-Admiral zum Chef der Marinestation der Ostsee und Contre-Admiral Odekop zum Director des Bildungswesens der Marine ernannt worden.

— Der Reichstag soll, wie verlautet, am 12. November zusammentreten.

— Wie officiell verlautet, wird der preussische Staatshaushalt für 1896/97 wieder ein Deficit aufweisen. — Das macht uns inzwischen noch keinen Kummer. Wenn der Staatshaushaltbetat erschienen sein und Eugen Richter ihn gekraft haben wird, dann wird sich vermutlich wieder herausstellen, daß sich das angebliche Deficit ohne Mühe beseitigen läßt.

— Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ behaupten mit Bestimmtheit, es werde eine Verschärfung des preussischen Vereinsgesetzes nach bayerischem und sächsischem Muster vom Reichskanzler geplant. Die Vorlage sei nahe bevorstehend.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vernimmt, daß nach einem Telegramm vom 4. d. Mts. in Canton von dem deshalb aus Shanghai dorthin entsandten deutschen Generalconsul ein Abkommen mit den chinesischen Behörden betreffend die Concession zur Errichtung deutscher Niederlassungen in Canton unterzeichnet worden ist.

— Der Handelsvertrag Deutschlands mit der Republik Chile ist, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, am 27. August d. J. von der chilenischen Regierung gekündigt worden.

— Die „Nat.-Ztg.“ meldet, daß die internationalen Verhandlungen über die gleichmäßige Herabsetzung und evtl. spätere Abschaffung der Zuckerausfuhrprämien zwischen den diese Prämien gewährenden Ländern fort dauern. Es bestehe die Hoffnung auf ein positives Ergebnis.

— Das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts hat eine wichtige grundsätzliche Entscheidung gefällt und die socialdemokratische Forderung auf Festsetzung eines Minimallohnes zurückgewiesen.

— Der in Braunschweig auf Veranlassung der dortigen Handelskammer am 4. d. Mts. zusammengetretene Fortbildungsschulen-Congress war aus allen Theilen Deutschlands zahlreich besetzt. Zwanzig Handelskammern und alle bedeutenden kaufmännischen Fortbildungsschulen waren vertreten.

— Commerzienrath Eugen Langen in Adln ist in Folge Genusses giftiger Fische in Kiel gestorben. Der Verstorbene war der Schwiegervater des Gouverneurs v. Wissmann und die Seele der colonialpolitischen Agitation in Adln und der Rheinprovinz.

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Redacteur Dierl vom „Vorwärts“ zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Der wegen desselben Vergehens zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilte socialdemokratische Abgeordnete Herbst in Stettin wurde in der zweiten Verhandlung freigesprochen. — Constatirt wurde ein von der socialdemokratischen „Volkstribüne“ in Erfurt in 30 000 Exemplaren hergestelltes Flugblatt.

— Ueber Hammersteins Reiseroute will der „Vorwärts“ erfahren haben, daß Frhr. v. Hammerstein sich schon seit einiger Zeit in Havre auf einem Salon-dampfer der Compagnie Transatlantique eingeschifft hat. Man nimmt nun an, daß er sich nach Washington gewandt habe, woselbst ein Verwandter von ihm (Herr Legationsrath v. Kettler) im Reichsdienste thätig ist. Herr v. Kettler wird über diesen Besuch sicherlich wenig erbaudt sein.

— Herr Hofprediger a. D. Stöcker ist über den ihm von seinem Parteigenossen Professor Dr. Brecher gemachten Vorwurf eines „bemerkenswerthen Mangels an Offenheit und Wahrheitsliebe“ wenig erbaudt und hat Herrn Brecher aufgefordert, die Thatsachen anzuführen, auf welche sich dessen Urtheil über ihn (Stöcker) stützt. Brecher hat darauf geantwortet, er werde gern vor Gericht Rede stehen. Herr Stöcker ist aber kein Freund richterlicher Feststellungen seines Mangels an Wahrheitsliebe; er hat damit im Stöcker-Bücher-Prozess (1885) allzu trübe Erfahrungen gemacht. Wir zweifeln deshalb sehr stark daran, daß er gegen Herrn Brecher Klage erheben wird. Uebrigens hat sich Stöcker am Freitag in einer Versammlung zu vertheidigen gesucht; diese Vertheidigung ist aber so kläglich ausgefallen, daß selbst seine Freunde den Kopf dazu schütteln.

— In dem am Freitag vor dem Nachener Schwurgericht geführten Prozesse gegen den Alexanderbruder Trensäus wegen Meineids beantragte der Staatsanwalt gleichfalls die Freisprechung des Angeklagten. Die Geschworenen erkannten auf Nichtschuld, und der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

— Zur Mitwirkung der Geistlichen an einer Feuerbestattung hat der Kultusminister einen ablehnenden Bescheid in folgender Weise begründet: „Es sei kein Zweifel, daß die Feuerbestattung nicht im Einklange stehe mit dem durch mehr als tausend Jahre begünstigten christlichen Gebrauche der Beerdigung. Es könne nicht Aufgabe der Kirche sein, diesen im christlichen Volkleben tief eingewurzelten Brauch lockern oder durchbrechen zu helfen. Für Feuerbestattungen bestes keine liturgischen Ordnungen. Durch Theilnahme eines Geistlichen an einer solchen Feier würde dieser somit aus dem Rahmen der liturgischen Ordnung heraustreten. Das Verbot des Consistoriums, in solchem Falle den Salar anzulegen, sei somit völlig gerechtfertigt. Wie dadurch das Ansehen der Kirche geschädigt werde, oder weite Kreise kirchlich gefinnter Männer der Kirche entfremdet würden, sei in keiner Weise einleuchtend.“

— Der geistliche Schulinspector in Husum, Pastor Schwarz, hatte zum Sedantage an die Lehrer das Verlangen gestellt, sich unter seiner Führung an dem Festzuge zu betheiligen. Die Lehrer lehnten dies ab und erklärten, sie würden selbstständig und ungesührt an dem patriotischen Zuge theilnehmen. Ohne sich der Führung des Localschulinspectors zu unterstellen, erschienen die Lehrer im Festzuge. Der Geistliche beschwerte sich bei der Regierung zu Schleswig. Nach Vernehmung durch den Justitiar wurden 16 Lehrer mit einer Ordnungsstrafe von je 20 M. und 4 Lehrer mit einer solchen von je 50 M. belegt!!

— Der aus der Harmonikzug-Offiziere bekannte Bezirkscommissar v. Stranz in Eisenach ist mit dem 1. October „freiwillig und auf seinen Antrag“ aus dem weimarischen Staatsdienst ausgeschieden. Er hatte bekanntlich vor einigen Wochen durch eine mit dem Dienstsprädicat „Regierungsrat“ unterzeichnete Depesche an die königliche Eisenbahndirection Erfurt das Halten des Nacht-D Zuges in Gerstungen für den privaten Zweck seiner Rückkehr veranlaßt. Der „freiwillige“ Austritt des Herrn von Stranz aus dem weimarischen

Dienst dürfte mit jenem Vorkommnis in engstem Zusammenhang stehen. Die Angelegenheit wird überdies noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Die Fuchsmühl'schen Vorgänge beschäftigten am Freitag abermals die bayerische Abgeordnetenkammer. Minister Freiherr von Crailsheim erklärte, man könne das Ministerium schwerlich für Handlungen untergeordneter Organe, von denen es nicht rechtzeitig benachrichtigt worden sei, verantwortlich machen. Wir leben in einem Rechtsstaate, in dem die Selbsthilfe verboten und der Schutz des Privateigentums die erste Pflicht der Behörden sei. Der Bezirksamtmann habe pflichtgemäß gehandelt. Die Frage der Revision der bestehenden Gesetze, damit auch des Forst-Gesetzes, bedürfe einer ernstlichen, ruhigen Prüfung, welche in Gemeinschaft mit der Kammer vorzunehmen die Regierung gern bereit sei. Minister von Feilitzsch wies darauf hin, daß der Bezirksamtmann bis zum letzten Augenblick sein Möglichstes zur Erhaltung des Friedens gethan habe. Die Hauptschuld an den unglücklichen Ereignissen bleibe der seitens der Fuchsmühl'schen geleistete Widerstand. Finanzminister v. Meibel bezeichnete eine Abänderung der Lebensgesetze unter der Regenschaft nach der Verfassung als unmöglich. Dagegen werde eine Reform der Bestimmungen über die Abfindung von Naturalleistungen ernstlich erwogen. Der Kriegsminister verteidigte lebhaft das Verhalten der Führer und Mannschaften. Zweifellos sei activer und passiver Widerstand geleistet worden. Der Justizminister wies sodann die Behauptung zurück, daß durch verschiedene einander widersprechende Urtheile Rechtsunsicherheit entstehe; solange es verschiedene Instanzen gebe, könnten verschiedene Urtheile nicht ausbleiben. — Am Sonnabend endlich wurde die Debatte über die Interpellation beendet, nachdem noch die Abgg. Wisner, Weinbart und Frdr. v. Stauffenberg sich über die traurigen Vorgänge ausgelassen hatten.

Der König von Portugal hat sich nach Paris begeben und am Sonnabend mit dem Präsidenten Faure Besuche gewechselt. Es wurden ihm militärische Ehren erwiesen. Demnächst wird sich der König zum italienischen Königspaar nach Rom begeben und daselbst offiziell empfangen werden.

Die Türkei hat die bulgarische Regierung in einer Note für die Concentrirung von Truppen in Ostrumelien und für die Bildung neuer Banden zum Einfall in Macedonien verantwortlich gemacht. In der bulgarischen Antwort wird die Richtigkeit der türkischen Behauptungen bestritten.

Ueber die Vorgänge in Konstantinopel gelegentlich der armenischen Kundgebung vom Montag voriger Woche und über die Folgen dieser Vorgänge wird officiell gemeldet: „Staatsrath Sami Bey sowie andere hohe Beamte veranlaßten am Dienstag, daß die Polizei gegen die Zusammenrottungen der Mohammedaner energisch einschritt und daß die Sofas gezwungen wurden, in den Wohnungen zu bleiben. Die in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch in Stambul und Kassimpassa unter Theilnahme des türkischen Adels verübten blutigen Excesse waren durch abenteuerliche Gerüchte von geplanten Gewaltthaten der Armenier gegen die Türken hervorgerufen, weshalb am 2. d. Mts. Nachts die größten Vorsichtsmaßregeln unter Hinzuziehung von Militär getroffen und erfolgreich durchgeführt wurden. Hervorzuheben ist, daß die türkischen Angriffe sich ausschließlich gegen die Armenier richteten; alle übrigen Christen sowie die Fremden blieben während der ärgsten Unruhen am Montag in Stambul gänzlich unbehelligt. Den unausgesetzten Bemühungen dreier armenischer Notabeln, wovon zwei türkische Beamte waren, ist es gelungen, die in die Kirche zu Kum-Kapu geschickten Armenier zu beruhigen und zum Verlassen der Kirche zu bewegen. Am Donnerstag sind keine neuen Ausschreitungen vorgekommen. Der Gang der Geschäfte ist ungestört. Das Gerücht, daß ähnliche Vorfälle wie in Konstantinopel sich auch in Ismail zugetragen haben, ist bisher nicht bestätigt worden. — Die türkischen Kreise halten die Angabe aufrecht, daß von Seiten der Armenier zuerst Waffen gebraucht wurden, und daß die erbitterte türkische Verfolgung erst eingegriffen habe, nachdem Major Serbet ermordet worden war. Nach einer anderen, allerdings unüberhörten Version hätte Serbet die Armenier mit Schlägen zurückgebrängt, worauf ihn diese niedergeschossen hätten. Andererseits bestätigten zuverlässige Fremde, welche am Montag vor dem Zusammenstoß die betreffenden Straßen passirten, die Thatsache, daß die Civilbevölkerung den Zug der Armenier erwartete, also hierzu wahrscheinlich aufgefordert worden war. Die Zahl der armenischen Todten und Verwundeten wird auf über 200 geschätzt. Mehrere Hauptagitatoren haben sich theils vor, theils nach den letzten Ereignissen gesalbt.“ — Nach einer weiteren Meldung werden viele in europäischen Häusern angestellte armenische Diener, welche an der Manifestation in Kum-Kapu unbetheilt, aber zu dieser Zeit dienstliche Aufträge in Stambul auszuführen hatten, seit Montag vermisst. Bei dem Dienstag Nachts in dem armenischen Stadtviertel der Vorstadt Kassimpassa größtentheils von laizischen Barkenfahrern und türkischen Tagelöhnern verübten Gemelch sollen über 100 Armenier getödtet worden sein. — Auf die Vorstellungen der Mächte hat die Pforte zugesagt, alles aufzubieten, um die aufgeregte Stimmung zu beruhigen und strenge Maßnahmen zur Verhinderung der Wiederholung der von den Vorkommnissen angeführten Vorkommnisse zu treffen. Sechzig Sofas wurden verbannt, viele verhaftet. Leider legen es die Armenier darauf an, ihre Sache zu verschlechtern. Wie aus Trapezunt gemeldet wird, verübten dort am Donnerstag zwei Armenier Attentate

gegen den Militärcommandanten und den früheren Gouverneur von Wan, die beide verwundet wurden.

Der französische Consul in Damascus, der sich in Begleitung seines Kawaffen auf die Straße begab, wurde von einem türkischen Straßensungen beschimpft und mit Roth beworfen. Der Kawaff wollte den Uebelthäter verhaften, wurde jedoch von den angesammelten Mohammedanern daran gehindert. Der Consul erbielt bei seinem Rückzug einen Faustschlag. Der Wali begab sich entschuldigend zum Consul; fünfzehn Leute wurden verhaftet, jedoch ist der Urheber der Angriffe nicht darunter. Der französische Votschafter Cambon erhob Vorstellungen bei der Pforte.

Gerüchtwiese verlautet, die Italiener seien aus Harrar vertrieben; wahrscheinlich zur Widerlegung dieses Gerüchtes stellt die „Italia militare“ eine neue Truppenendung nach Afrika entschieden in Abrede. Uebrigens hat General Baratieri im Süden der afrikanischen Besitzungen Italiens eine größere Truppenmacht vereinigt, um erfolgerich. Falls gegen die Abessinier vorzugehen. Auch verlautet, daß ein Unterhändler Meneliks von den Galla-Galla geschlagen worden sei. Nach Privatmeldungen ist demnächst ein ernstlicher Kampf zu erwarten.

Auf Madagaskar dürfte die fliegende Colonne des Generals Duchesne am 30. September oder 1. October in Antananarivo eingetroffen sein; die Nachricht davon wird aber erst heute oder morgen in Paris eintreffen können.

Trotz der „Siegesnachrichten“ aus Cuba scheint die Lage der Spanier daselbst durchaus nicht günstig zu sein, da demnächst weitere 25 spanische Bataillone nach Cuba entsendet werden sollen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 7. October.

Der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei des Bezirks Glogau, welcher die Kreise Grünberg, Freystadt, Sagan, Sprottau, Glogau, Löben, Bunzlau, Kraustadt und Lissa umfaßt, ist nunmehr auf den 10. November d. J. festgesetzt. Derselbe findet, wie bekannt, in Grünberg statt. Außer den Reichstagsabgeordneten Herren Eugen Richter und Dr. Müller-Sagan hat auch Herr Reichstagsabgeordneter Munkel bestimmt zugesagt. Ferner ist begründete Aussicht vorhanden, daß der Reichstagsabgeordnete für Löben-Bunzlau, Herr Oberlandesgerichtsrath Schmieder, an den Verhandlungen theilnimmt. Dieselben finden im Nietzsch'schen Locale statt. Nach Abhaltung der Delegirtenversammlung wird Nachmittags 3 1/2 Uhr eine öffentliche Versammlung abgehalten. Den Beschluß bildet Abends ein Commerc.

Sonnabend, den 2. November wird die diesjährige Generalversammlung des Freisinnigen Vereins zu Grünberg abgehalten werden.

Am nächsten Donnerstag findet wieder eine Stadtverordnetenversammlung statt. Aus der Tagesordnung stehen u. a. Vorlagen betreffend die Kanalisierung der Herrenstraße und betreffend die Beleuchtung des neuen Spritzenpots.

Die Weinlese ist nunmehr in der Hauptsache beendet. Leider ist dieselbe nicht durchweg vom Wetter begünstigt worden; gerade der gestrige Vormittag, an dem die Arbeiter und sonst in der Woche vollauf beschäftigten Weinbergbesitzer gelesen haben, ist in fataler Weise verregnet. Der Preis des Weines ist im Wesentlichen (kleine Abweichungen kommen nicht in Betracht) 80 Mark pro Viertel (500 Pfund), für Obampagneurweine 95 Mark.

Der heutige Wein ist sehr verschieden je nach der Lage ausgefallen, ein Umstand, der nicht wenig zu den Meinungsverschiedenheiten zwischen Weinbauer und Weinhändler beigetragen haben dürfte. Nicht richtig ist die Behauptung auswärtiger Blätter, daß der auf den Dörfern gelesene Wein durchgängig schlechter sei als der auf städtischem Gebiet geerntete. Es giebt vielmehr auch Dörfer, die vorzüglichen Wein liefern, während andere, und darunter gerade die, welche zuerst ihr Product zu Markte brachten, geringeren Wein gezeugt hatten. So kam es, daß bei den ersten Analysen von auswärtigen Weinen vor Beginn der Lese ein Zuckergehalt von 15,5 bis 18,3% gefunden wurde, bei einer zweiten Analyse hiesiger Weine am Freitag dagegen 21,4%. Es giebt hier aber noch bessere Weine. So hat z. B. Herr Reinhold Fize seinen Most von Herrn Apolbeker Kossal untersuchen lassen, der durch die chemische Analyse einen Zuckergehalt von 25,12% festgestellt hat. Es ist dies ein sehr schönes Resultat, wenn man bedenkt, daß Professor J. König in Münster bei 23 Analysen von Weinen aus verschiedenen Gegenden und Jahrgängen einen durchschnittlichen Zuckergehalt von 19,71% (Maximum 35,45%, Minimum 12,89%) festgestellt hat. — Der oben erwähnte Umstand, daß die Qualität der Weine je nach der Lage in diesem Jahre recht verschieden ist, legt die von uns bereits vor einigen Tagen kurz berührte Frage nahe, ob es sich nicht empfiehlt, in solchen Jahren wieder verschiedene Lese-Termine für Obergärten und Niedergärten festzusetzen. In manchen Weingärten wäre es von Vortheil gewesen, acht Tage früher als gezeihen die Lese abzuhalten; in anderen könnte der Wein ohne Schaden noch acht Tage lang stehen. Vielleicht ziehen Diejenigen, welche dazu berufen sind, diese Frage einmal ernstlich in Erwägung.

Künftigen Sonntag findet das Herbstfest der hiesigen Schängilde statt. Montag darauf wird das letzte diesjährige Prämienschleschen abgehalten werden.

Als die Pölle auf den neuen Kreischauffen errichtet werden sollten, hatte der Minister gewisse Bedingungen daran geknüpft. U. a. sollte der Verkehr

für Fuhrwerk jeder Art zwischen Rothenburg a. O. einerseits und der Heine'schen Wollwäscherie sowie der Urnboldmühle andererseits tollfrei sein. Seit längerer Zeit aber wird am Rothenburger Zollhause für Fuhrwerk, welches in diesem Gebiete verkehrt (z. B. auch für Holzsubren) Zoll erhoben. Einer der Interessenten hatte sich sofort an den Minister gewendet und verkehrt jetzt frei. Andere müssen zahlen bezw. rufen die Gerichte an, was ihnen auch dann viel Kosten verursacht, wenn sie schließlich ihre Sache glänzlich durchsetzen. Diese ungleichmäßige Behandlung der Interessenten kann doch nicht auf die Dauer fortbestehen. Hier ist Abhilfe dringend notwendig. Das Wichtigste wäre natürlich, den mittelalterlichen Pöps der ebenso lästigen wie uneinträglichen Schauffereidelle mit einem Schläge zu beseitigen.

Die in Gdrlitz abgehaltene Generalversammlung des Vereins „Deutsches Lehrerbund“ hat einstimmig beschlossen, das erste Heim in Schreiberhau nach dem vorliegenden, sehr beifällig begrüßten Entwurf des Architekten und Lehrers Reich von der Baugewerkschule in Magdeburg zu errichten. Der Bau wird nächstes Frühjahr begonnen werden und dürfte im Jahre 1897 vollendet sein. Die Gesamtkosten werden, abgesehen von der inneren Einrichtung, auf 70 000 M. bemessen.

Dem Herrn Rademeister Neumann wurde anlässlich seines 25jährigen Dienstjubiläums am Sonnabend im hiesigen Bahnhofrestaurant von seinen Kollegen ein Fest gegeben, bei dem die Verdienste des Jubilars gebührend hervorgehoben wurden. Bei guter Speise und Trank, bei trefflichen Toasten und Vorträgen verstrich der Abend nur zu schnell für alle Theilhaber.

Die Niedertorstraße ist von Donnerstag ab bis auf Weiteres gesperrt.

In den Weingärten sind in den letzten Tagen Unmengen von Schwärmern, Raketen, Böllern und anderen Feuerwerkskörpern losgelassen worden. Das entspricht einer alten Sitte, und man mag ihr treu bleiben, wenn es auch möglich wäre, seiner Freude in anderer Weise Ausdruck zu verleihen. Sehr zu tabeln aber ist das Knallen in den Straßen der Stadt, wodurch die Kranken ungemein erschreckt und leicht eine Lebensgefahr für dieselben hervorgerufen werden kann. Noch räthselhafter verfahren junge Leute, die bis in die späte Nacht hinein Feuerwerkskörper in den Straßen loslassen und dadurch die Mitbürger aus dem Schlafe erwecken. Das ist ein grober Unfug, dem seitens der Nachwächter energisch gesteuert werden sollte. Dieser Unfug ist aber auch für die jungen Leute, welche ihn ausüben, nicht ungefährlich. So hielt ein Tischlerlehrling am Sonnabend Abend einen Schwärmer, der anscheinend nicht losgehen wollte, nahe ans Gesicht und zog sich beim Entzünden desselben sehr schmerzhaft Brandwunden zu.

In den letzten Tagen sind hier wieder einige Holzereien mit bedenklichen Körperverletzungen vorgekommen. In einem Falle ist der Knecht verhaftet worden.

Der 22jährige, in Schöneich gebürtige Tischlergeselle Gustav Pieske, zuletzt in Grünberg, wird wegen Betruges und Urkundenfälschung vom Ersten Staatsanwalt zu Glogau steckbrieflich verfolgt.

Als Grund für die Verweigerung einer Verlehrerleichterung geben die Behörden gern an, daß kein Bedürfnis dafür vorhanden sei. Davon, daß sich die Verbesserung lohnend gestalten würde, wenn sich das Publikum erst in dieselbe eingelassen hat, will man selten etwas wissen. In dieser Beziehung ist das Folgende von Interesse: Für die an die Fernsprecheitung angeschlossenen Sommerfelder Theilnehmer, welche i. J. die Garantiesumme für Ferngespräche gezeichnet haben, ist das jetzt abgelaufene vierte Geschäftsjahr sehr günstig gegen die beiden letztjährigen abgesehen. Während im Jahre 1893 an der Garantiesumme von 2000 M. noch ca. 300 M. und im vorigen ca. 208 M. von den Garantiezeichnern zu decken waren, sind diesmal die Einnahmen aus den Ferngesprächen nach vorläufigen Ermittlungen nur um 5 M. gegen die Garantiesumme zurückgeblieben. Man ersieht hieraus, daß das Publikum mit der Zeit jede Verlehrerleichterung immer mehr würdigen lernt und sich derselben immer ausgiebiger bedient. Im nächsten Jahre wird vermuthlich gar nichts nachzubahlen sein, und mehrere Jahre später wird die Verwaltung reichen Nutzen aus der Sommerfelder Fernsprecheitung ziehen.

Die Belästigungen des Kaisers durch Kinder, Lehrlinge u., welche irgend einen Wunsch haben, nehmen immer mehr zu, so daß es kein Wunder wäre, wenn alle diese Bittbriefe, die oft genug von Erwachsenen im kindlichen Stile abgefaßt sein mögen, fortan unbeantwortet blieben. Ein recht unverfrorener Bursche ist auch ein Förster Comptoirlehrling. Ihm hatte es der Radfahrport angethan. Da es dem jungen Felden aber an Mitteln zur Beschaffung eines Fahrradrades gebrach, wandte er sich mit einer Immediatengabe an den Kaiser und bat den Monarchen, ihm gütig ein Fahrrad schenken zu wollen. Das Schreiben gelangte auf dem instanzmäßigen Wege an die Polizeibehörde, die dem kühnen Bittsteller eröffnete, daß zur Bewilligung derartiger Gesuche amtliche Fonds nicht verfügbar seien. Recht so. Noch einige solche Antworten, und der Bittelfunfug wird wohl endlich aufhören.

Der Vorstand des Centralausschusses für Volks- und Jugendspiele beschloß am Sonnabend, von der Beschaffung der internationalen olympischen Spiele in Athen abzusehen, dagegen der Frage eines deutsch-nationalen „Olympia“ näher zu treten und diese auf dem Congreß für Jugend- und Volksspiele in München am 27. und 28. Juni 1896 zur öffentlichen Erörterung zu stellen.

* Der Unterrichtsminister hat in einem Specialfalle entschieden, daß Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen, welche nach erfolgter Pensionierung wieder in den öffentlichen preussischen Volksschuldienst als vollbeschäftigte Lehrpersonen eintreten, für Gewährung der staatlichen Alterszulagen ihre gesammte öffentliche preussische Schuldienstzeit anzurechnen sei. — Weiter hat der Minister bestimmt, daß die Anweisung der staatlichen Alterszulagen an die Volksschullehrer und Lehrerinnen von Amts wegen auch ohne Antrag der Lehrpersonen erfolgen soll. Zu diesem Zwecke sind von den Regierungen entsprechende Verzeichnisse zu führen.

* Herr Landrath Dr. Immich zu Hienhagen, Reg.-Bez. Lüneburg, ist zum Regierungsrath ernannt und der königlichen Regierung in Diegitz zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

* Den ehemaligen Angehörigen deutscher Truppenteile, die sich an den von ihrem früheren Truppenteile aus Anlaß der 25-jährigen Wiederkehr der Siegestage von 1870-71 an den Garnisonorten veranstalteten Festlichkeiten zu betheiligen wünschen, sowie solchen Veteranen des Feldzuges von 1870-71, die an einer größeren, besonders einer provinziellen Jubelfeier theilnehmen wollen, wird unter den feinerzeit bekannt gegebenen Voraussetzungen die Fahrpreidemäßigung (Militärfahrpreis) auf den preussischen Staatsbahnen noch bis Ende Januar 1896 bewilligt werden. Die gleiche Verlängerung dieser Vergünstigung dürfte auch seitens der anderen deutschen Eisenbahnverwaltungen demnächst bekannt gegeben werden.

* Zukünftig sollen nichttrassliche Handelsreisende in Rußland nur unter der Bedingung Geschäfte treiben dürfen, daß sie eine formelle Verpflichtung der von ihnen vertretenen Firma bei sich führen, wonach diese für alle von ihnen Reisenden abgeschlossenen Geschäfte civilrechtlich aufkommt. Außerdem sollen Handelsreisende zukünftig auch eine besondere Steuer zu entrichten haben.

* Der Krieger-Verein zu Dooß feiert am Sonntag, den 20. d. Mts., das Fest der Fahnenweihe, zu dem auch der hiesige Verein eine Einladung erhalten hat.

+ Deutsch-Wartenberg, 7. October. Gestern früh wurden der Ausgebirgerin Anna Rosina Karnitzke in Friedersdorf aus einem Kleiderkasten 10 M. 51 Pf. entwendet. Der mit der Renovation betraute Maurer steht in dem dringenden Verdacht, den Betrag entwendet zu haben, als die Ausgebirgerin ihm das Frühstück holte. Ein ihm während der Arbeit zur Erde fallendes Geldstück wurde zum Verräther.

!! Bohadel, 7. October. Neuerdings tritt hier die Diphtheritis recht bedenklich auf. In dem benachbarten Birnig sind bereits zwei Kinder daran gestorben, bei denen die alte Methode angewendet war. In der einen dieser beiden Familien erkrankte noch ein zweites Kind, das mit Diphtherie-Serum behandelt worden und nun nahezu hergestellt ist. — Ein Zuchnepper trieb sich in der vorigen Woche hier herum. Derselbe verkaufte u. a. baumwollene Waaren als besten englischen Cheviot. Natürlich war er erstaunlich billig; die Waare aber, die er z. B. mit 41 M. angeboten, ist in jedem reellen Geschäft für 29 M. zu haben. Als der gute Mann bemerkte, daß unter denen, die er mit seinen theuren Stoffen beglücken wollte, auch

ein Sachverständiger war, verduftete er schleunigst. Man lasse sich also gemarnt sein.

—n. Kleinig, 6. October. Herr Warrer Pruschwig in Kollitz ist seitens des Fürstbischofs als Warrer in Kleinig bestätigt worden. — Unter den Kindern herrscht hier mehrfach Bräune und Diphtheritis. Diese Krankheiten treten theilweise recht hartnäckig auf. — Dienstag, den 8. October, findet im Restaurant Haffe ein Concert statt.

Bermischtes.

— Elektrische Schwebebahn Leipzig-Halle. Die Continental-Gesellschaft für elektrische Unternehmungen zu Nürnberg beabsichtigt die Errichtung einer elektrischen Schwebebahn zwischen Leipzig und Halle. Diese soll die reichlich 33 km lange Strecke, für welche der Schnellzug jetzt eine Fahrzeit von 35 Minuten braucht, in nur 15 bis 20 Minuten durchlaufen. Der Betrieb soll zunächst in Einzelwagen erfolgen, die in möglichst kurzen Zwischenräumen, etwa alle Minuten, auf einander folgen. Man will die Bahn vom bayerischen Bahnhof in Leipzig ausgeben lassen und über den dortigen Dresdener, Magdeburger und Thüringer Bahnhof weiter über Müden und Scheuditz nach Halle fahren, wo sie zunächst auf dem Reibeplage münden und dann bis zur neuen Promenade weitergeführt werden soll. Als besondere Vorzüge dieser neuen Bahnanlage werden außerordentliche Betriebssicherheit, Zulässigkeit einer sehr hohen Fahrgeschwindigkeit und die außerordentlich einfache Gestaltung der Weichen hervorgehoben.

— Orkan. In Meß hat ein orkanartiger Sturm am Freitag Mittag an der Kathedrale einen ansehnlichen Theil der Kupferbedachung des südöstlichen Langschiffes losgerissen und übereinander gerollt; die Skulpturen sind beschädigt und auf das Pflaster geschleudert. — Der Sturm an der britischen Küste hat sich am Freitag erneuert. An der Westküste gingen acht Segelschiffe verloren. Die norwegische Brigg „Haaber“ litt Schiffbruch, die Besatzung und ein Mädchen wurden mittels Raketten gerettet. Auf der Höhe von Lizard wurde ein großer österreichischer Dampfer in Noth signalisirt; Schlepddampfer und ein Rettungsboot wurden zur Hilfe ausgesandt. Zwei auf der Höhe von Scilly in Noth gerathene Dampfer wurden eingeschleppt.

— Eisenbahnunglück. Ein in der Nacht zu Sonnabend in den Bahnhof von Zollino (Italien) einsehender Eisenbahnzug stieß mit einem dort haltenden Zuge zusammen. Hierdurch wurde der Zugführer getödtet und drei Bahnbedienstete leicht verwundet. Einige Wagnis wurden beschädigt.

— Ein Hase mit bewegter Vergangenheit wurde dieser Tage auf der Feldmark von Friedrichstein bei Goldap geschossen. Um den Hals trug er einen kräftigen Drahting, an dem vier Blechtäfelchen befestigt waren. Die erste trug die Aufschrift: „Als Jungbäse den Krallen des Habichts entrisen, gebißt und wieder entlassen. Aditien bei Zaplau, den 4. 6. 92. Leß, Veszger.“ Auf der zweiten und dritten Tafel war angegeben, daß das Thier von Lenkeit und Josch am 10. 9. 92 und 4. 10. 94 angeschossen, aber wieder in Freiheit gesetzt worden ist, und nach der Aufschrift der vierten Tafel war der Hase am 22. 10. 1894 bei einem Besizer Fuchß in Wärenbruch in Gefangenschaft gerathen, aber mit Rücksicht auf sein bewegtes Leben und seine schwere Invalidität

— es war ihm ein Auge aus- und ein Hinterbein lahmgelassen — gleichfalls wieder in Freiheit gesetzt worden. Nun endlich hat ihn das tödtliche Blei ereilt.

— Günstige Gelegenheit. Wabrjaerin: Sie können sich gratuliren! Noch in diesem Jahre steht Ihnen eine größere Erbschaft bevor. — Student: Können Sie mir daraufhin nicht zwanzig Mark pumpen? — Natürlicher Grund. „Sehen Sie den Herrn, der dort geht? Sein Haar ist im Laufe eines einzigen Monats ganz weiß geworden.“ — „Biel Kummer und Sorgen — wie?“ — „Aec, er hörte mit dem Färben auf!“ — Familienkoll. Hans wird ausgeschickt, um einen Thaler zu wechseln. Kaufmann: Der Thaler schießt so sonderbar aus, ist er denn gut? — Hans: Natürlich, Vater hat ihn ja selbst gemacht!

— Durch die Blume. Er: „Trübchen, mit diesem Kusse sag' ich Dir alles! Hast Du mich verstanden?“ — Sie: „Ach, bitte, wiederhol's nochmal!“

— Renommage. Gast: „Ist die Zunge auch ganz frisch?“ — Wirth: „Natürlich; mit der können Sie sich beinahe noch unterpalten!“

Briefkasten.

H. Br. Derartig völlig private Angelegenheiten eignen sich nicht zur Ausnahme, selbst nicht im Inseratentheile.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 6. October. Gestern Mittag besanden sich in der armenischen Dreifaltigkeitskirche zu Pera 1200, in der Georgskirche zu Galata 500, in der Kathedrale von Rum-Kapu 600 Flüchtlinge. Einzelne neue Aufständlinge berichten von neuen Gewaltthaten. Die Aufregung unter der türkischen und armenischen Bevölkerung dauert fort. In Rodosto ist es zu blutigen Vorfällen größerer Maßstabs gekommen.

Konstantinopel, 6. October. Der Minister des Auswärtigen Zurlhan Pascha ist seines Postens enthoben und dem früheren Minister des Auswärtigen Said Pascha dieses Portefeuille wieder übertragen worden.

Athen, 6. October. Die Erregung wegen Creta, wo ein Konstreemeting den Anschluß an Griechenland forderte, ist hier im Wachsen begriffen. Die hiesigen Blätter verlangen, die Regierung solle den günstigen Augenblick benutzen, um den historischen Ansprüchen Griechenlands auf Macedonien und Creta Geltung zu verschaffen.

Wetterbericht vom 6. und 7. October.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-6	Auftauchigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	741.4	+13.7	SEW 4	81	9	
7 Uhr früh	738.5	+13.9	E 3	75	8	
2 Uhr Nm.	739.9	+18.7	SEW 3	60	6	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden + 12.1°.
Witterungsaussicht für den 8. October.
Wolkiges, zeitweise heiteres Wetter ohne wesentliche Wärmeänderung; kein oder unbedeutlicher Regen.
Verantwortlicher Redacteur: Karl Lanzer in Gränberg.

Stadtverordneten-Versammlung.

Öffentliche Sitzung
Donnerstag, den 10. October 1895,
Nachmittags 4 Uhr.

- Tagesordnung:
1. Rassenrevisionsprotokolle vom 7. d. M.
 2. Vergabung der Aufstellung von Schranken bei den Viehmärkten auf ein Jahr.
 3. Besuch des Turnvereins um Gewährung der Turnhalle.
 4. Wahl der Beisitzer und deren Stellvertreter für die Erziehungswahl zur Stadtverordneten-Versammlung im November cr.
 5. Gewährung eines Ehrengelohns für vierzigjährige treue Dienste in einer Familie.
 6. Canalströmung der Herrenstraße.
 7. Superrevision der städtischen Rechnung pro 94/95 betr.
 8. Beleuchtung des neuen Spritzendepots.
 9. Niederlegung eines Kaufgeldrestes.
 10. Gewährung eines Beitrages für den Privatverein für Unterricht u. Erziehung Taubstummer in Breslau.
 11. Darlehnsgefuche und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Vorlagen unter Berücksichtigung des § 5 der Geschäftsordnung.

Bekanntmachung.

Die Niederthorstraße ist von Donnerstag, den 10. d. Mts., ab bis auf Weiteres gesperrt.

Gränberg, den 7. October 1895.

Die Wegepolizeibehörde.

J. G.: Rothe.

Zugelaufen: Zwei Wsahnhäner.

Gränberg, den 5. October 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

400 Weinstöcke

sind zu verkaufen Kapellenweg Nr. 18.

Ein Geschäftshaus

in vorzüglichster Lage Gränbergs, frequentester Stadtplas, für Comptoirs, Ladenanlage, Weinhandlung zc. geeignet, mit Kellern, Remise, großer Einfahrt, zwei Etagen mit 13 Zimmern und Bodenstuben, eigenem Brunnen zc., ist sehr preiswerth zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Großes Hausgrundstück

in der Nähe der Bahn und des Kaiser-Wilhelmsdenkmals, mit mehreren schönen Baustellen, ist veränderungs halber sofort zu verkaufen. Käufer wollen ihre Adresse mit Offerte unter P. N. 704 in der Exped. d. Bl. baldigst niederlegen.

Hausverkauf.

Beabsichtige mein Grundstück mit großem hellen Laden, Hofraum, Eingang von zwei Straßen, anderweitiger Unternehmungen wegen sofort zu verkaufen. Offerten erbitte in die Exped. d. Bl. unt. P. R. 707.

Meine Häuslerstelle

Nr. 64 Droschlan ist wegen Todesfall zu verkaufen. Heine.

Bei der Hochzeitfeier des Fräulein Selma Raetsch mit Herrn Fleischermstr. Ernst Sommer wurden für unsere Diakonissen 14 M. gesammelt, wofür herzlich dankt Der Frauen-Verein.

Die dem Auszügler W. Kliche zugesagte Beileidigung nehme ich abittend zurück und erkläre ihn für einen rechtschaffenen Mann. W. G.

Wir beabsichtigen, die früher Reinhold Bohr'schen Grundstücke in Kühnau parzellenweise zu verkaufen, und haben Termin für

Donnerstag, den 10. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, in dem Bohr'schen Gehöft in Kühnau anberaumt, wozu Käufer eingeladen werden.

Die Besizer.

Dom. Schertendorf hat 20 Stück Ferkel

zu verkaufen, die sich sehr leicht füttern. Ganz echte, schwarze Dachshunde (Rattenbeißer) billig abzugeben

Berlinerstraße 86.

6 bis 7 Fuder guter Stalldünger sind zu verkaufen Schertendorferstr. 38.

Dünger zu verkaufen Mühlweg 12. 2 Enten entlausen. Gegen Belohnung abzugeben Niederstr. 17/18.

Ein Schwein zugelaufen. R. Seule. Kühnau.

Verloren wurden 2 goldene Manchettenknöpfe mit Ketten und den eintrag. Buchst. E. O. Abzugeben geg. Belohnung Breslauerstr. 33, beim Portier.

Weitern, Sonntag, ein Portemonnaie mit Inhalt liegen abgeben.

Wilhelm Grau.

Eine Quittungskarte mit Arbeitsbuch ist vom Topfmarkt bis zum deutschen Haus verloren worden. Abzug. im Polizeibureau.

Eisen-Gallus-Tinte von Ed. Beyer in Chemnitz empfiehlt

W. Levysohn's Buchhandlung. Das Ansräumen der Düngergruben übernimmt Friedrich Eckert, Mühlweg 7.

Eine Parterre-Wohnung,

6 Zimmer mit Beigelak und allem Zubehör, für Geschäfts- und Comptoirzwecke vorzüglich geeignet, Postplatz 6, ist vom 1. April 1896 ab zu vermieten.

Näheres Bahnhofstraße 17.

Eine freundl. Oberstube nebst Kammer ist zum 1. November an ruhige Leute zu vermieten Fleischmarkt 11.

Eine Stube an eine einzelne Person zu vermieten Lattwiese 23.

2 Wohnungen, in 1. u. 2. Etage, mit Wasserl. sofort zu bezleb. Berlinerstr. 88.

1 Stube mit Küche zu vermieten An der Kinderbewahranstalt 15.

Ein Weinkeller

mit Doppelausschlagthüren und großem Facheinlaß, trocken, geräumig und hoch, ist sofort zu vermieten

Postplatz 6.

Näheres Bahnhofstraße 17.

Die dem Schmiedemeister Gustav Spaeth zu Polnisch-Nettkow zugesagte Beileidigung nehme laut scheidsamlichem Vergleich abittend zurück und erkläre denselben für ehrenhaft

Emilie Kaethner,

Polnisch-Nettkow.

Die dem Fleischer Adolf Spaeth zu Polnisch-Nettkow zugesagte Beileidigung nehme laut scheidsamlichem Vergleich abittend zurück und erkläre denselben für ehrenhaft.

Gustav Käthner,

Polnisch-Nettkow.

3 Fuder Ziegen-Dünger zu verkaufen Lattwiese 22b.

Ressourcengesellschaft.

Generalversammlung

Montag, den 14. October 1895,
Abends 8 Uhr.

Gegenstand der Tagesordnung:

Ballotage.

Verteilung der Abende.

Deutsche Kolonialgesellschaft

Abtheilung Grünberg.

Mittwoch, den 9. d. M., 8 1/2 Uhr:
Versammlung im Schwarzen Adler.
Beratung der Anträge für die am
20. d. M. stattfindende Gauverbands-
Versammlung. Der Vorstand.

Berein für Handlungsgeschäfte 1858.

Die wöchentlichen Sitzungsabende finden
nunmehr wieder in den renovirten Räumen
der Ressource statt.

Dienstag, den 8. October,

Eröffnung der Winter-Saison.

Um vollständiges Gelingen erucht
Der Vorstand.

**Verein für Geflügel-,
Vogel-u. Kaninchenzucht.**

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung, Rathshaus.

Grünberger

Gastwirth-Verein.

Mittwoch, den 9. d. M.,

Nachmittags 4 Uhr,

Versammlung

bei Herrn Paul Klopsch.

Der Vorstand.

Rauch-Club „Blaue Wolke“.

Die am 6. d. Mts. ausgefallene Haupt-
versammlung findet Mittwoch, d. 9.,
Abends um 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal
(Zur Sonne) statt, wozu jedes Mit-
glied zu erscheinen hat. Der Vorsitzende.

Verein Concordia.

Dienstag: Abend-Unterhaltung
im Waldschloß. Der Vorstand.

Evangelische Vereinigung.

Dienstag Abend 8 Uhr.

Helder's Berg.

Mittwoch: Minze.

Bär's Lokal.

Donnerstag, den 10. d. Mts.:

Schweinschlachten,

früh 9 Uhr: Wellfleisch,
Nachmittags 5 Uhr: Wurst mit
Zauekohl.

Täglich frische Frankfurter Würstchen

empfiehlt **Otto Ludewig.**

Prima Rindfleisch

empfiehlt **Otto Ludewig.**

Neue Sendungen von

ff. Spatenbräu

und

echt Kulmbacher

eingetroffen C. Wennrich, Rathshaus.

Jeder Husten, wird radical gebessert
Asthma und nur durch Krauses
Heiserkeit, verbesserte
Katarrh-Zerstörer.

Packete 30 u. 50 St. vorräthig in Grünberg
in der Löwen-Apotheke.

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautaus-
schläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten,
Leberflecke, überliechenden Schweiß etc.
zu vertreiben, besteht in täglichen
Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden, à Stück
50 Pf. bei **Wilhelm Mühle.**

Wichtigste Rathschläge

für Eheleute.

Lesen Sie unbedingt meine neue aus-
sagefähliche **Gratis-Abhandlung** über
Kinderlegen. Porto 20 Pf.

H. Oschmann, Magdeburg.

Gewinnliste der Gdlicher Bienen-
Lotterie liegt im Rathshaus bei Herrn
Wennrich aus. Die zahlr. Gewinne
darf. binnen 8 Tag. das. eintr. H. Buokenauer.

Den Herren Beamten und Gästen, welche den gestrigen Festabend
zu einem mir unvergesslich schönen gestaltet, sowie Herrn Wendland jun.
für die außergewöhnlich schöne Decorirung des Bahnhofswartesaals sage
hiermit meinen aufrichtigsten Dank.
Grünberg, den 6. October 1895.

Herrmann Neumann.

Bestes Röstverfahren der Welt.

Unbedingte Garantie für feinste

Qualität.

Hansa-Kaffee

D. R. P. No. 71373.

Verband

Deutscher Kaffee-Importeure

und Kaffee-Rösterei-Besitzer „HANSA“.

Elegante und einfache

Neuheiten in Damen- und Kinderhüten

empfiehlt

N. Herrmann, Breitstraße 76.

Offerte: **Kienige Kiefern-Klöbe** à Str. 1,00 M.

Kienig. Kief.-Klobenholz, zerkleinert, à Mtr. 6,00 M.

Eichen-Kloben = 7,50 =

Eisen-Kloben = 7,00 =

sowie **Steinkohlen-Briketts** bester Marken.

Gustav Schulz, Niederstraße.

Sehr **Ausschnitt-Trauben** für alle Stellen-
schöne **Käufe**, Gesuche,
sind abzugeben **Silberberg 22.**
Bekanntmachungen hält sich
empfohlen **Niederschlesische Zeitung**
(Görlitzer Tageblatt und Lokal-Anzeiger)
Altrenommirte Zeitung.

Rothe Daber'sche Kartoffeln,
à 10 Str. 30 Pf., verkauft
Frau **Pietschke**, Steingasse 6

Kartoffeln

kauft

Adolf Selowsky.

Kastanien

kauft jeden Posten zum höchsten

Preise **Paul Peschel.**

Achtung!

Jeden Posten getrocknete, weiße

Nüsse kauft zu den höchsten Preisen

Schulz, Poln.-Kessel.

Meinen werthen Kunden zur gefälligen

Nachricht, daß ich nicht mehr Schützen-
straße 17, sondern

A. d. Kinderbewahranstalt

wohne. **Gertrud Heintze,**

Damenschneiderin.

Ein Mann, Anfang 50 Jahre, noch

räftig, sucht gegen Entgelt leichte Haus-,
Garten- oder sonstige leichte Arbeit bei
einer Kamille. Nähere Auskunft erteilt

W. Vreden, Gr. Scharrenstr. 11,
in Frankfurt a. D.

300 M. monatlich festes Gehalt
können Personen sich durch Ausnutzung
ihrer freien Zeit verdienen. Offerten
unter „Nebenverdienst“ an
S. Verbeeck, Köln a. Rh.

Ein junger Mann,
der sich dem Schreibfach widmen will,
wird gesucht.
Offerten unter **P. O. 705** in der
Exped. d. Bl. niederzulegen.

Tücht. Maurer u. Arbeiter
sucht sofort
R. Kretschmer, Tischlerstr.,
Obere Fuchsburg 13.

Einen tüchtigen Dreher
sucht
die **Grubenverwaltung.**

Einen **Bädergesellen**
ordentlichen
sucht **Paul Haupt**, Ransigerstr. 6.

Suche sofort einen zuverlässigen **jungen**
Mann für mein Holz- u. Kobergeschäft.
G. Stobernak, Breitestr. 40

Berkaufserin gesucht
für **Conditorei.**
Zu ertragen in der Exped. d. Bl.

Eine tüchtige Fran
für **Aufwartung und Wäsche** wird
verlangt **Berlinerstraße 3, 1 Tr.**

— Für 30 junge Mädchen —
wird Arbeit bei hohem Lohn nach-
gewiesen **Berlinerstraße 86.**

11400 Mark
werden von einem prompten Zinszahler
auf sehr sichere Hypothek per 1. Januar
zu cediren gesucht. Off. u. **P. P. 706**
in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Bei meinem Weggange von Grünberg
sage ich allen denen, welche es gut mit
mir meinten, ein herzliches Lebewohl.
Paul Brüss und Familie.

Gestern Abend um 11 Uhr ent-
schlaf sanft nach langen, schweren
Leiden im Alter von 84 Jahren
meine inniggeliebte Mutter,
Frau verw. Hübner
geb. **Peschmann**,
was hiermit allen Freunden und
Bekanntem tiefbetruht anzeigt
Grünberg, den 7. October 1895.
St. Hübner.
Beerdigung: Mittwoch früh 9 Uhr.

Danksagung.
Für die vielen Beweise liebevoller
Theilnahme bei der Beerdigung
unseres Lieben Entschlafenen, des
Maschinenschlossers
Richard Prietzel,
sagen wir Allen, Allen unseren
herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ich habe mich in
Deutsch-Wartenberg
niedergelassen; meine **Wohnung**
befindet sich im **Rathhause.**

Hohmann,
prakt. Arzt, Wundarzt
und Geburtshelfer.

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
Köln am Rhein, Sachsenring 8.
Sprechstund. 8-10 Uhr. Auch briefl.

Ernst Muff's schmerzstillende
ZAHNWOLLE
dient augenblicklich. Rolle 35 St. Zu
haben in Apotheken, Drogerien u. Parfu-
meriehandlungen. Niederlagen errichtet
Ernst Muff, Dénabrad.

Gründlichen Violin-Unterricht
erteilt **F. Steffens**, Krautstr. 45,
bisher 1. Violinist des Stadtorchesters.

Waschstellen werden angenommen
Grünstraße 35, 2 Tr.
93r B. L. 80 pf. **H. Wilz**, Postplatz 5.
G. 93r Bm. L. 80 pf. **A. Heider**, Holzmstr. 21.
94r B. L. 50 pf. **H. Dietrich**, Niederstr. 44.

Weinanschanf bei:
H. Künzel, Am Dreif.-Kirchhof, 94r 60 pf.
Schmid Lehmann, 93r 80 pf.
F. Binder, Herrenstraße, 93r 80 pf.
C. Senft, Jägerberg 15, 94r 60 pf.
H. Kethner, Niederstr., 93r 80 pf.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
Donnerstag, den 10. October.
Beichte und Communion: Herr Pastor
tert. Bastian.

Abends 8 Uhr **Wochengottesdienst** in der
Herberge zur Heimath: Derselbe.
Freitag, den 11. October cr.,
Nachmittags 6 Uhr **Missionsstunde** in
Lamaldau: Herr Pastor sec. **Wils.**

Synagoge. Schlussfest: Mittwoch u.
Donnerstag Abd. 5 1/2 Uhr; Donnerstag
u. Freitag Vorm. 9 Uhr. Donnerstag
c. 9 1/2 Uhr **Preidat u. Seelenfeier.**

Marktreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 7. October.			
	Hft.	Br.	Hbr.	Br.
Weizen	14	70	14	10
Roggen	11	30	10	60
Gerste	12	—	11	30
Hafer	12	—	11	20
Erbfen	—	—	—	—
Kartoffeln	3	30	2	40
Stroh	3	50	3	—
Heu	5	50	4	—
Butter (1 kg)	2	—	1	50
Eier (60 Stück)	3	20	2	80

(Hierzu eine Beilage.)

Wenn die Schwalben heimwärts ziehn.

P.-C. Am offenen Fenster des 4. Stockwerks stand ein junges Mädchen und schaute sehnsüchtig hinaus in die Weite und zum blauen Himmel empor. Der Frühling war ins Land gekommen. Die Räume hatten sich mit Grün bedeckt. Goldener Sonnenschein lagerte über der Erde. Hoch oben in der blauen Luft segelten die Schwalben als glückverheißende Frühlingboten. Dies waren des Mädchens Lieblinge. Wie das durch-einander hüpfte und geschmeidig und scheinbar ohne Anstrengung hin und wieder flog! Sie konnte nicht müde werden, dem anmutigen Spiele der lieblichen Vögelchen zuzuschauen. O, wer auch so frei und leicht beschwingt, so flink und mit ausdauernder Gewandtheit sich tummeln könnte! Welche Lust müßte dann das Leben sein! Ein Strahl heißer Sehnsucht brach aus den lebensvollen dunklen Augen.

Sie wandte sich um. Ihr Blick fiel in den großen Spiegel an der Wand. Ihr eigenes Bild erschreckte sie. Sie starrte auf die schwächliche Gestalt, auf das magere, bleiche, blutleere Gesicht, auf die schmale Hand mit den vortretenden blauen Adern. O nein, froh sich bethätigende Jugendlust war für sie nicht vorhanden. Sie schlug die Hände vor's Gesicht und weinte bitterlich.

Liesel war ja von Hause aus ein zartes Kind gewesen. Die Mutter liebte das Töchterchen abgöttisch und häutete es wie ihren Augapfel. Liesel war immer in der Mutter Nähe. Gespielinnen aufsuchen, mit Gefährtinnen herumtollen war für sie unmöglich. Die Mutter war ja so schrecklich ängstlich, und es hätte doch dem Liebling so leicht etwas passieren können. So blieb sie ein blaßes Zimmerpflänzchen, ein gefangenes Vögelchen, dem Luft und Sonne und Bewegung fehlten, die Vorbedingungen für Kinder-Gesundheit und Kinderglück.

Wie dankbar war sie, wenn der sonst so vielbeschäftigte Vater sie ab und zu am Sonntag mit hinaus nahm vor die Stadt! Dann gingen sie zwischen wogenden Kornfeldern dahin, an blühenden Wiesen vorbei, und das Kind war glücklich und froh. Stolz trug es auf dem Heimwege den gesammelten Blumenstrauß. Aber nur zu bald mußte das Vögelchen in sein Bauer zurück. Diese Sonntage waren leuchtende Punkte in der Erinnerung.

In der Schule war Liesel wohlgeklüftet. Sie war allezeit ruhig und bescheiden. Mit gesammelter Aufmerksamkeit folgte sie dem Unterrichts. Gehegt und sittsam bewegte sie sich in den Pausen, und ihre häuslichen Aufgaben machte sie mit peinlicher Sorgfalt. Was Wunder, wenn sie der ausgesprochenen Liebling der Lehrer und Lehrerinnen war und stets die besten Censuren mit nach Hause brachte, zur Freude von Vater und Mutter. Die Eltern waren stolz auf ihre Tochter, zumal sie auch im Häuslichen so anständig war, der Mutter im Staubwischen und in der Küche zur Hand ging und durch ihre Kunstfertigkeit in seinen Handarbeiten geradezu überraste.

Nur eines liebte sie zu wünschen übrig. Sie wollte nicht wachsen, weder in die Länge, noch in die Breite, wie andere junge Mädchen. Sie blieb zart und blaß. Jede Zugluft zog ihr eine Erkältung zu. Auch als sie wirklich gar zu wenig, trotz aller Drängens bei Tische.

Die besorgte Mutter nahm sich vor, sie um so mehr zu häuten und sie nicht aus den Augen zu lassen, damit dem Kinde ja nichts begegne. Sie ließ das Töchterchen darum auch vom Turnen dispensieren, weil es sich da leicht zu sehr erhitzen und überanstrengen könnte. Baden gehen war selbstverständlich ausgeschlossen. Was konnte da nicht dem Kinde alles passieren!

Um die Tochter dafür zu entschädigen, ließ sie ihr Klavierstunden geben, die ihr auch wirklich große Freude bereiteten.

Trotz aller elterlichen Sorge wollte sich das harmonische Gleichgewicht zwischen Leib und Seele nicht einstellen. Der Geist flog den Jahren voraus, die körperliche Entwicklung blieb zurück.

Als Liesel im 13. Lebensjahre stand, wurde sie kränklich. So haben wir sie am Fenster belauscht, wie sie die schlaffen Schwälchen beneidete. Sie mußte nun bisweilen die Schule veräumen und war viel ans Zimmer gefesselt. Der Arzt hatte ängstlich das Arbeiten der Lungen gebietet und dann ein bedenklisches Gesicht gemacht. Qualender Husten stellte sich ein. Sie litt still und geduldig und betrug sich verständlich wie immer. Wohl lechzte sie manchmal nach Lebensgenuss und Lebensfreude; doch gingen solche Anfälle schnell vorüber. Sie blieb auch jetzt ein artiges, gutberziges Geschöpf. Der Husten hörte ganz auf, und die Eltern schöpften neue Hoffnung. Aber die Kraft verzeigte sich, sie wurde schwächer und schwächer, und der Arzt mußte bei seinen letzten Besuchen immer an das Licht denken, das wohl noch einige Male aufblüht, aber dann langsam verlischt.

Der Sommer ging zur Rüste und der Herbst war im Anzuge. Noch waren aber schöne Tage. Die Mutter hatte den Lehnstuhl der Tochter wieder an den Lieblingsitz ans Fenster gerückt. Nun saß das Mädchen dort allein in rührender Hilflosigkeit. Die Hände waren gefaltet. Nur in den Augen lebte es. Sie traten in dem eingefallenen Gesicht hervor wie zwei große ungelöste Räthsel. Nun blickten sie wieder hinauf in den blauen Himmel. Dort flogen die lieben

Schwalben in großer Zahl, als wollten sie sich sammeln und Zwiesprache halten, ehe sie die Reise antraten nach warmen, glücklichen Ländern. „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn“, klang es der stillen Beobachterin im Ohr. Dann stieg wieder das heiße Verlangen in ihr auf, mit den „Seglern der Lüfte“ fortzuziehen, über allen Eidenjammer hinweg. Zuletzt fielen ihr die Augen zu. Aber im Traum, sie glaubte es kaum, waren ihr plötzlich Flügel gewachsen. Leicht schwang sie sich empor und eilte mit den Schwalben durch die Lüfte. Dann aber ließ sie diese ihre Gefährten weit hinter sich. Sie sah sich so wohl und frei. Ueber Thäler, Hügel und Berge schwebte sie, immer höher, den Sternen zu.

Die Baugräfin.

Original-Roman von S. Waldemar.

Ja, was wollte sie eigentlich mehr? Sie besaß eine fürstliche Einrichtung, einen außerlesenen Schmuck, um den sie die reichste Fürstin beneiden konnte, hatte Dienerschaft in Halle, einen Garten, der ihr niemals lästig fiel, seiner Wege gina, aber nicht fragte, welches die übrigen waren. War sie und ihre Stellung nicht des Reiches werth, der ihr gezollt wurde von manchem unverständigen Mädchengemüth, das nach dem Reuheren urtheilte und nicht sah, wie der Wurm in Margarethe's Innern fraß, wie todunglücklich sie war? Vielleicht, wenn sie, das einfache Mädchen, auch in der Bildung die Tochter ihres Vaters geblieben wäre, hätte sie die Vorzüge ihrer Stellung allein ins Auge gefaßt und würde die Leere, die Debe, die um sie herrschte, niemals empfunden haben. Doch war sie mit ihrem zehnten Jahre zu einer Tante in Karlsrube gekommen, hatte durch deren Fürsorge gute Schulen besucht, im Umgang mit gleichaltrigen Mädchen der Bürgerklassen und des Adels sich die besseren gesellschaftlichen Formen angewöhnt, wie sie sich vermöge ihres scharfen Verstandes, ihrer feinen Auffassungsgabe einen Schatz von Bildung errungen, der nicht nur an der Maurerstochter, sondern überhaupt auch an jedem anderen Mädchen Staunen erweckt haben würde. So lange sie bei der Tante weilte, fiel es ihr nicht auf, daß sie etwas genieße, was Leuten ihres Schlages sonst unerreichbar war; denn die gute alte Frau, deren Mann Lehrer gewesen auf irgend einem Dorfe in der Nähe, hielt sie wie ihr eigenes Kind und hatte die Absicht, das schöne, geistig begabte Geschöpf dazu zu bringen, ihr Examen zu machen, um dann in gesicherter Stellung das Erlernte zu verwerten und sich den Unterhalt erwerben zu können. Leider sollte die alte Tante vor der Vollendung ihres Werkes hinweggerufen werden. Es war Winter, der Schnee lag fußhoch, dazu herrschte eine bittere Kälte, die nur um die Mittagzeit durch die erwärmenden Sonnenstrahlen etwas gemildert wurde. Diese hatten jedoch auch zur Folge, daß die obere Schneeschicht schmolz, nach Sonnenuntergang jedoch wieder festfro, und nun eine Spiegelglatte Bahn bildete, die nur in den belebtesten Stadttheilen bestreut wurde. Auf dem Heimwege von einem notwendigen Ausgange, den die Tante unternommen hatte, trotzdem sie Margarethe vor dem Glatteis gewart hatte, glitt sie aus, fiel zur Erde und schlug mit dem Hinterkopf gegen einen Laternenpfahl, so daß sie bewußtlos liegen blieb. Mitleidige Menschen liehen ihr das Gesicht mit Schnee, man schobte ihr einige Tropfen Branntwein ein, so daß sie die Augen öffnen und sagen konnte, wohin man sie bringen sollte; dann schlossen sich die Augen wieder, und von Neuem umfingen sie die Schleier der Ohnmacht. So trug man sie auf ihr Lager, und so fand sie Margarethe, als sie einige Stunden später nach Hause zurückkehrte. Trostlosen Jammer im Herzen, warf sich das Mädchen vor dem Bette nieder und sandte inbrünstige Gebete zu dem lieben Gott, er möge ihr die Tante erhalten, sie nicht des besten Trostes berauben. Umsonst! Ohne noch einmal zu sich gekommen zu sein, schlief die alte Frau sanft ein, ihre Nichte, der sie so große Wohlthaten erwies, in einer Erstarrung zurücklassend, die um so drängender war, als dem armen Kinde die Erleichterung der Thränen fehlte.

Leider hatte die alte Frau, pochend auf ihre Gesundheit, es unterlassen, leghwillig über ihr Hab und Gut zu verfügen; glaubte sie doch immer noch Zeit genug zu haben, den Vorsatz, Margarethe Alles zu verschreiben, ausführen zu können. Dadurch fiel der Nachlaß den Verwandten der Tante und denjenigen ihres verstorbenen Vaters zu gleichen Theilen zu; kein Theil aber reichte, um davon leben zu können. Das Häuschen und der Garten, welcher der Tante Stolz und Freude gewesen, kam unter den Hammer, nachdem der Erbe von des Onkels Linie mit seinem gut gemeinten Vorschlage, seinen Sohn mit Margarethe zu verbinden und so das Ganze wieder zu einen, von dem jungen, sich verwaist und verlassen fühlenden Mädchen mit Entrüstung zurückgewiesen worden war. Sieh um des Besitzes willen dem Ersten Besten an den Hals zu werfen, schien ihr Frevel; sie konnte nicht ahnen, daß eine kurze Zeit später sie nothwendig alle „überpannten Ideen“, wie jener Erbe die Gründe ihrer Zurückweisung nannte, aus ihrem Kopfe kranken und sich auch darin finden mußte, mit leerem Herzen vor den Altar zu treten. Nachdem die Tante beerdigt, das Anwesen verkauft und das Erbe getheilt war, kehrte sie nach

Hause zurück, von den Eltern so schonend, als es den Leuten möglich war, behandelt, von der Schwester ob ihres Wissens, ihrer feinen Bildung angestaunt. Anfangs, so lange der herbste Schmerz noch vorhielt, empfand sie den jähen Wechsel weniger tief; als aber Woche um Woche verging, als sie begann, sich in das Unabänderliche zu fügen, war sie auch nach und nach im Stande, ihre nächste Umgebung zu beobachten. Was sich da ihrem Auge bot, stieß sie ab und erfüllte sie mit Bangen und Schrecken zu gleicher Zeit. Der Vater, sonst wohl ein rauber, aber auf seinen ehrlichen Namen ungemein stolzer Mann, der vor seiner Arbeit scheute und bemüht war, sich redlich mit den Seinen durch die Welt zu schlagen, schien ihr nicht mehr so offen wie früher.

Sein Blick mied den fragenden, traurigen der Tochter, er hatte kaum mehr einen freundlichen Gruß für seine Kinder und die Frau, die ängstlich beflissen war, ihm jeden Stein aus dem Wege zu räumen, um nicht den Jähzorn, der sich oft bei den geringfügigsten Anlässen seiner bemächtigte, wachzurufen. Dabei ward die Frau von Tag zu Tag bleicher, sie hatte oft schon verweinte Augen, wenn sie des Morgens aus ihrem Schlafzimmer trat, und die Spuren durchwachter Nächte waren deutlich auf ihrem Antlitze sichtbar. Lange kämpfte Margarethe, die nun fast achtzehn Jahre geworden war, mit dem Entschluß, ob sie um ein Vertrauen anhalten sollte, das ihr nicht freiwillig gewährt wurde. Endlich aber siegte die kindliche Liebe, welche die Eltern nicht leiden sehen konnte, und sie wagte den Versuch, die Mutter, nach deren Herz sie sich seit Wochen geseht, um eine Aussprache zu bitten. Sie war mit so guten Vorsätzen nach Hause zurückgekehrt, freilich mit der Voraussetzung, daß das ungemein trauliche Verhältnis, wie es zwischen ihr und der Tante geherrschte, der sie jede Regung ihres Herzens, jeden Wunsch, jede Meinung offenbart, mit der sie auch die einfachste Sache beredet, nur das Vorbild zu einem noch weit schöneren mit der Mutter sei. Doch von alledem hatte sich nichts erfüllt. Die Mutter, ausgehend in der Sorge um das leibliche Wohl der Ihren, namentlich des Vaters, hatte trotz ihrer guten Eigenschaften keinerlei Verständnis für das Verlangen, das Sehnen, das die Tochter erfüllte; leise Hinweise oder Andeutungen schien sie oder wollte sie nicht verstehen, und zu handgreiflichen Bemerkungen konnte sich Margarethe nicht überwinden. Sie zog sich mehr und mehr in sich selbst zurück und arbeitete rastlos an ihrer Ausbildung weiter, um trotz der Abmahnung der Eltern den Versuch zu wagen, ihr Examen zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 7. October.

* Ueber die Sitzung der Glogauer Strafkammer vom 5. October entnehmen wir Glogauer Blättern das Folgende: Am 19. Juni d. J. eine Seiltänzer-gesellschaft sich auf dem Schützenplatz in Neusalz producirte, stürzte eine Seiltänzerin vom Seile herab. Es entstand eine Verwirrung unter den Zuschauern, und im Gedränge entwendete die Korbmacherfrau Auguste B. einer anderen Frau ein Portemonnaie aus der Tasche. Sie wurde dabei ertappt. Dem Polizeibeamten gegenüber legte sie sich einen falschen Namen bei. Wegen des Diebstahls wurde sie zu sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust, wegen Beilegung eines falschen Namens zu einer Woche Haft verurtheilt. — Der Fleischergehilfe Paul H. aus Neusalz hatte gegen ein Urtheil des Schöffengerichts daselbst, welches ihn wegen groben Unfugs zu einem Tage und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt hatte, Berufung eingelegt. Das Gericht beschloß Vertagung, da weitere Zeugen vernommen werden müssen. — Die unberechelte Fabrikarbeiterin Ida H. aus Grünberg, 21 Jahre alt, ist des Diebstahls in 5 Fällen angeklagt. In 3 Fällen soll die Angeklagte ihren Hausgenossen aus einer Sparsbüchse, welche im unverschlossenen Schrank stand, Geldbeträge von zusammen 137 M. gestohlen haben. Außerdem soll die Angeklagte einer Mitarbeiterin, ihrer „besten Freundin“, ein Portemonnaie mit 5 M. sowie ferner einer Frau eine Kattunjacke gestohlen haben. Die Angeklagte räumte ein, aus der bezeichneten Sparsbüchse Geldbeträge entwendet zu haben, jedoch sei die Summe geringer gewesen, als die Anklage behauptete. Den Diebstahl der Kattunjacke bestritt die Angeklagte, ebenso wie denjenigen des Portemonnaies mit 5 M. Dieses Portemonnaie habe sie nicht gestohlen, sondern auf der Strafe gefunden. Weil sie nun fälschlich auch ein Portemonnaie verloren hätte, was sie nicht wieder-erhalten, so habe sie bei sich gedacht: „Wenn andere Leute nicht ehrlich sind, brauche ich es auch nicht zu sein.“ Aus diesem Grunde habe sie den gefundenen Gegenstand nicht abgegeben. Die Beweisaufnahme ergab indeß, daß die H. auch das lesterwähnte Portemonnaie gestohlen hatte. Bezüglich des Diebstahls der Jacke erfolgte die Freisprechung. Im Uebrigen wurde die Angeklagte des Diebstahls in 4 Fällen schuldig befunden und deshalb mit 8 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust bestraft. — Der Geschäftsreisende H. aus Grünberg hatte sich in Kontopp gegen § 176 des Strafgesetzbuches vergangen. Unter

Bermischtes.

— Die feierliche Beisetzung Pasteurs hat am Sonnabend provisorisch in den Gewölbden der Notre Dame-Kirche zu Paris stattgefunden. Der Erzbischof von Paris leitete die kirchliche Feier; Unterrichtsminister Poincaré hielt eine Lobrede auf den Verstorbenen. Der Beisetzung wohnten unter anderen bei Präsident Faure, die Minister, das diplomatische Corps, Großfürst Constantin, Prinz Nicolaus von Griechenland, Fürst Lobanow. An der Spitze der das Ehrengeleit gebenden Truppen schritt General Sausser.

— Zum Untergang der Elbe. Am Sonnabend fanden vor dem Gerichtshofe zu Rotterdam die Verhandlungen über die „Elbe“-„Grathie“-Katastrophe statt. Der Advocat van Raalte, Vertreter des „Norddeutschen Lloyd“, stellte als sicher hin, daß auf der „Elbe“ Altes, auf der „Grathie“ dagegen weder Befehlsführung noch Wachtdienst in Ordnung gewesen sei. Van Raalte widerlegte die Vertbeidigung der Angeklagten und führte aus, es sei erwiesen, daß die „Grathie“ die „Elbe“ angerannt habe; er wies an der Hand der Zeugenaussagen nach, daß die Darstellung der Katastrophe durch die Angeklagte ungenau gewesen sei; die Schuld falle demnach auf die „Grathie“ zurück. Wenn die letztere ausgewichen wäre, hätte die Collision nicht stattgefunden; die „Elbe“ hat ihre Schuldigkeit, indem sie ihren Kurs nicht änderte. Der Vertreter der „Grathie“, Advocat Neepmaker, hielt in der Replik die Ansicht aufrecht, daß es nicht erwiesen sei, daß die „Grathie“ die „Elbe“ angerannt habe; auch wenn es der Fall wäre, sei noch nicht erwiesen, daß die „Grathie“ die Schuld treffe; und selbst wenn die „Grathie“ Schuld habe, sei die „Elbe“ auch schuldig, weil auf derselben der Wachtdienst in gleichem Maße unzureichend gewesen sei. Die Klägerin sei demnach mit ihrer Klage abzuweisen. Die Beschlagnahme der „Grathie“ sei unberechtigt gewesen, und die „Grathie“ verpflichtet, die „Grathie“ zu entschädigen. Der Gerichtshof setzte die Urtheilsverkündung auf den 6. November fest.

— Proceß gegen die ehemaligen Directoren der Hamburger Walfischbank. Die beiden Angeklagten, Julius Cohn genannt Würzburg und Sigmund Hecker wurden am Sonnabend von der Hamburger Strafkammer I wegen Untreue und Verschleierung zu 2 Jahren Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe eventuell noch 300 Tagen Gefängnis verurtheilt, unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft.

— Der Nürnberger Postdiebstahl. Bei starkem Andrang verhandelte am Freitag die Nürnberger Strafkammer wegen des großen Postdiebstahls von circa 120 000 M. am 23. Januar. Der damalige Postpaketbote Zeh wurde der Thäterschaft schuldig befunden und zu 11 Jahren Zuchthaus sowie 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt; ferner erhielten fünf der Helfer und Begünstigten Angeklagte Gefängnisstrafen von 5 Jahren bis zu 6 Monaten. Die Ehefrau des Zeh wurde freigesprochen.

— Der Berliner „studentische“ Einbrecher scheint kein Student zu sein. Der in Berlin immatriculirte stud. med. Storbek weilt zur Zeit bei Verwandten in Salzweil. Der Verbrecher hat aller Wahrscheinlichkeit nach Mißbrauch mit dem Namen des Studenten getrieben.

— Die Ergreifung des Schiffers Richard Erpel wird gemeldet. Bei der Staatsanwaltschaft am Berliner Landgericht II ist die Nachricht von amtlicher Stelle eingegangen, daß Richard Erpel bei Baugen ergriffen worden ist und seine Ueberführung nach Berlin erfolgen wird, sobald dieselbe angeordnet werde. Die Ergreifung Erpels gelang einem Gastwirth in Oberförstchen, einem Vororte von Baugen, dessen Hofhund den von jenem verfolgten Erpel stellte, so daß er gefaßt werden konnte. Auf die Festnahme Erpels ist eine Belohnung von 1000 M. gesetzt.

— Brände. Der Gesamtschaden bei dem Brand in Protterode ist durch die Versicherungsanstalten auf 1 734 714 M. festgesetzt worden. — Durch eine Feuersbrunst ist das Dorf Steinweiler bei Germerode heimgekehrt worden, wobei die Kirche und 12 Wohnhäuser mit Scheunen eingeäschert wurden. — Bei einer großen Feuersbrunst in Deutlich-Krone erstickten am Mittwoch die Arbeiterfrau Nachtigall und deren achtzehnjährige Tochter; eine zweite Tochter rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster. — Die große Baumwollfabrik der „Warren Manufacturing Company“ in Warren (Rhode Island) ist am Freitag mit den anstossenden Gebäuden niedergebrannt. Der Schaden übersteigt eine Million Dollars.

Berliner Börse vom 5. October 1895.

Deutsche	4 1/2 % Reichs-Anleihe	104,20 Bz. G.
"	3 1/2 % dito	103,80 Bz. G.
"	3 % dito	100,10 Bz. G.
Preuß.	4 % consol. Anleihe	104,20 Bz. G.
"	3 1/2 % dito	103,70 Bz. G.
"	3 % dito	100,10 Bz. G.
"	3 1/2 % Staats-Schuldsc.	100,75 Bz. G.
Sächs.	3 1/2 % Pfandbriefe	100,50 Bz. G.
"	4 % Rentenfriefe	105,20 Bz. G.
Börsener	4 % Pfandbriefe	100,90 Bz. G.
"	3 1/2 % dito	100,40 Bz. G.

Berliner Productenbörse vom 5. October 1895.

Weizen 132—143, Roggen 112—118, Hafer, guter und mittel schlesischer 120—133, feiner schlesischer 135—144.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.
Druck u. Verlag von W. Websohn in Grünberg i. Schl.

Annahme milderer Umstände wurde auf die niedrigste Strafe von sechs Monaten Gefängnis erkannt. Dem Vater des Angeklagten wurde anbeimgestellt, sich an die Gnade des Königs zu wenden. — Eine in Grünberg ihre Strafe absitzende Arbeiterin L. hatte vor ihrer Ueberführung in das Gefängnis ein Halbtuch und ein Taschentuch entwendet; diese Sachen hatte sie unter ihrer Kleidung versteckt. Bei der Visitation wurden sie gefunden. Die vielbestrafte Diebin wurde zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der Ueberbärger R. war vom Gericht in Kontopp wegen Mißhandlung und Körperverletzung, begangen an den eigenen Eltern, zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf sechs Wochen Gefängnis.

* In Sausenheim wurden am Sonnabend in drei neuen Weinbergen 18 durch die Reblaus inficirte Stellen aufgefunden.

— Der 57jährige Cigarrenmacher Heinrich Uvelt, geboren zu Oberweinberge, wird vom Untersuchungsrichter am Landgericht Glogau als Zeuge zu den Untersuchungsacten wider Pöhl gesucht.

— Den Herren Premierlieutenant v. Wedel und v. Balow vom Ulanen-Regiment Prinz August von Württemberg (Posen'sches) Nr. 10 ist der königliche Kronen-Orden IV. Klasse verliehen worden.

— Herr Pastor Kirchner hat in dem reizend gelegenen Lagow 37 Jahre amtiert und ist nun in den Ruhestand getreten. Ihm wurde der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen. Zu seinem Nachfolger ist Herr Predigtamtscandidat Müller gewählt worden.

— Herr Hilfsprediger Balde, der zuletzt als Provinzial-Bicar in Sammentbin fungirt hat, ist zur Hilfe in der geistlichen Amtstätigkeit seit 1. October in Croffen eingetreten.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns Adolf Klein in Cottbus ist der Concurß eröffnet.

— Die commissarische Verwaltung der erledigten Landrathsstelle des Kreises Freystadt ist dem Regierungsdirector v. Eichmann übertragen worden, welcher den Landrath Neumann auch schon in den letzten Monaten vertreten hatte.

— In Tschier ist eine Rothbrücke über die Oder errichtet worden.

— Das Landgericht in Glogau hat es abgelehnt, dem Antrage der Staatsanwaltschaft stattzugeben, das Strafverfahren gegen den Vorstand der Sprottauer Stadtverordneten-Versammlung wegen Beleidigung des Bürgermeisters Besche einzuleiten. Die Beleidigung sollte in dem Schreiben enthalten sein, welches der Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung an Herrn Rathsherrn Wildner anläßlich dessen Amtsniederlegung wegen der bekannten Vorgänge richtete, und welches auch das „Grünb. Wchbl.“ nach dem Bericht des „Sprott. Wchbl.“ veröffentlichte. Herr Besche wollte damals alle Zeitungen verklagen, die den Bericht gebracht haben. Nachdem aber sowohl das Verfahren gegen das „Sprott. Wchbl.“ als auch gegen die dortige Stadtverordnetenversammlung abgewiesen ist, wird Herr Besche wohl von weiteren Schritten gegen seine vermeintlichen Beleidiger Abstand nehmen.

— Abermals ist ein Einbruch-Diebstahl in die „Kirche zum Schiffelein Christi“ zu Glogau verübt worden, und zwar in der Nacht zu Sonnabend. Die Diebe sind zu demselben Hinterfenster hineingestiegen, wie bei dem Einbruch im Frühjahr d. J. Leider ist die Beute der Diebe diesmal eine größere gewesen, wie damals. Die Sakristei ist erbrochen, das Schloß zu der Thür, welche zu dem Gewölbe führt, theils herausgebrannt und theils herausgestemmt worden, worauf die Diebe sämmtliches Abendmahlsgedächtniß, silberne Kelche, Taufkanne, Leuchter u. gestohlen haben. Mehrere Leuchter haben sie zerbrochen und die einzelnen Stücke in der Sakristei zerstreut. Andere Sachen, deren Mitnahme ihnen zwecklos schien, haben die Diebe in ekelhafter Weise verunreinigt.

— In der Nacht zu Sonnabend wurde in der Wohnung des Pfarrers Fiedler zu Weißholz, Kreis Glogau, ein Einbruchdiebstahl verübt. Zwei in einem Schilde des Damenschreibtisches in der Wohnstube befindliche Kassen waren ihres ziemlich bedeutenden Inhalts beraubt, während eine gefüllte automatische Sparschneise unversehrt blieb. Die Schlüssel zu den anderen beiden Schränken des Schreibtisches, in denen sich auch noch circa 10 M. befanden, lagen frei auf dem Schreibtisch, blieben aber unberührt, desgleichen auch eine Damenuhr mit Kette, die ebenfalls frei auf dem Schreibtisch lag. Die in Schränken des Buffets in der „guten Stube“ befindlichen zahlreichen Silber- und Schmucksachen waren zwar durchwühlt, doch wurde nichts davon mitgenommen. Der Dieb scheint es ausschließlich auf bares Geld abgesehen zu haben. Amtliche Gelder wurden nicht geraubt.

— Der Magistrat zu Gdrlitz inhibirte die Ausführung von Gerhart Hauptmanns „Die Weber“ im dortigen Stadt-Theater, weil „Streit und Unfrieden in der Bürgerschaft“ befürchtet werde.

— Ein Bezirks-Parteitag der Freisinnigen Volkspartei für die Oberlausitz, umfassend die beiden schlesischen Wahlkreise Gdrlitz-Lauban und Rothenburg-Hoherswerda, sowie den 1., 2. und 3. sächsischen Reichstags-Wahlkreis, wird Sonntag, den 27. October, in Obersbach stattfinden.

— Ein eigenartiges Geschenk hat die Luftschiffer-Abtheilung der Stadt Hahnau gemacht. Ein Ballon der Abtheilung ging nämlich am 20. September gegen Mittag direct über Hahnau hinweg. Hierbei zeigte sich die Lichtwirkung so vorzüglich, daß es den Luftschiffern gelang, eine photographische Aufnahme von Hahnau zu machen, die so vortrefflich gelungen ist, daß alle Häuser der Stadt und Umgegend auf das

Genaueste wiedergegeben sind. Dieses Bild haben nun die Jassen des betreffenden Luftschiffes der Stadt Hahnau zum Geschenk gemacht. Die Photographie trägt die Unterschrift: Aufgenommen am 20. September 1895, Höhe des Ballons 2000 m, horizontale Entfernung 1500 m, Fahrgeschwindigkeit in der Secunde 20 m.

— In der Nacht zu Donnerstag wüthete in Rathau, Kreis Böhlaus, eine furchtbare Feuersbrunst, welche vier Besitzungen ergriff und theils gänzlich, theils nur die Scheunen und Stallungen eingeäscherte.

— Die Tochter einer angesehenen Breslauer Familie ist wegen Kindesmordes am Vorabend des Tages, der für die Hochzeit bestimmt worden war, verhaftet worden. Die „Bresl. Ztg.“ bemerkt, die Einzelheiten der unseligen That seien so grauenvoll, daß sie Abstand nehme, ihren Lesern Mittheilung davon zu machen; die Vermuthung liege nahe, daß sich das Mädchen bei Verübung der That nicht in zurechnungsfähigem Zustande befunden habe.

— Im Domintum Woinowik bei Ratibor ist der Schafstall abgebrannt; in den Flammen sind etwa 400 Schafe und 16 Stück Jungvieh umgekommen. Gerettet wurden etwa 60 Schafe und zehn Stück Jungvieh. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

— Lehrer Oskar Kuron in Bolatitz, Kreis Ratibor wurde am Montag voriger Woche Abends im Bolatitzer Walde überfallen und ermordet. Die Leiche wurde am Donnerstag im Walde verscharrt aufgefunden. Lehrer Kuron wurde zwar bereits seit dem 30. September vermißt; da indeß an der Schule in Bolatitz Ferien sind, so gab man sich keine Mühe, den Aufenthalt des Vermißten zu erforschen, weil man anahm, R. sei verreist. Der letzte Regen hat die Spuren, welche zur Ermittlung des Mörders beitragen können, zum Theil vernichtet; um die vorhandene Spur jedoch zu erhalten, hat man den Ort des Verbrechens, wo auch noch am Freitag die Leiche sich befand, bis zum Eintreffen der Gerichtskommission mit Brettern verdeckt. Der Mörders soll am Freitag verhaftet worden sein. In das Gefängnis zu Hultschin wurde nämlich ein des Mordes verdächtiges Individuum eingeliefert.

— Muttergottes-Erscheinungen behauptet die franke unbehelichte Agnes Slabon, Tochter des Stellenbesizers Slabon in Sohnika bei Zabrze, wahrgenommen zu haben und lockte damit das abergläubische Volk zu sich. Jene Erscheinungen sind nach einem dem „Ratiborer Anzeiger“ zugegangenen Berichte durch den Bruder der Simulantin auf sehr einfache Weise herbeigeführt worden. Derselbe hatte sich mit einer kleinen Laterne versehen, die nur eine Scheibe von geschliffenem Glase hatte, durch welche er ab und zu einen Lichtschein auf das über dem Hausaltar angebrachte Marienbild fallen ließ. Die Zuschauermenge war bei dem Anblick der zuckenden Lichter ganz betoffen und sprach laute Gebete. Am 27. September hatte nun die Kranke angekündigt, daß eine Lichterscheinung am Abend des 29. September sich bemerkbar machen, der Himmel sich öffnen und die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde erscheinen würde. An diesem Abende pilgerte auch ein gewisser Dlugosch aus Paulsdorf nach Sohnika, um das Wunder zu beobachten. Dlugosch ging schon des Nachmittags zu der „Heiligen“ und betete fleißig mit. Als es in der Stube dunkel geworden, wurde die Lichterscheinung sichtbar. Dlugosch ging nach dem Hofe, wo er auch bald sah, wie ein Mann aus dem Hause in den Hof kam, der eine Laterne in der Hand hielt, deren einzige Scheibe er an den Obertheil drückte, damit kein Lichtstrahl zum Vorschein komme. Dieser Mann ging über den Hof nach der Giebelseite eines Hauses, woselbst die Kranke die Lichterscheinung angekündigt hatte. Dlugosch folgte unbemerkt dem Manne. Letzterer drehte die brennende Laterne nach dem Giebel, und in demselben Augenblicke wurde ein Lichtschein von der nach Tausenden zählenden Volksmenge bemerkt, die bald gemeinsam zu beten anfang. Dlugosch aber zögerte nicht mehr, den „Künstler“ sofort am Kragen zu packen und ihm die Laterne abzunehmen. Er drehte ebenfalls die Laterne nach dem Giebel, wo dieselbe Licht-Erscheinung zu sehen war, und überzeugte so die verdurten Leute wiederholt von dem Schwindel. Jener Mann wurde als der Bruder der Kranken Slabon erkannt. Derselbe hat außerdem dadurch Lichterscheinungen an dem Hause herbeigeführt, daß er zwei Stellen mit Bosphor eingeseht hat, die in der Dunkelheit einen Schein von sich gaben. Wie ärztlich festgestellt, ist die Hellscherin keineswegs bedenklich krank. Als Pfarrer Neumann und Kaplan Adamel aus Zabrze sie ermahnten, sie möge beichten und in das Marienstift nach Zabrze kommen, verweigerte sie zunächst jede Auskunft, sagte aber später, ihre Seele wäre bereits heilig, und diese sei schon im Himmel, ihr Leib dagegen sei nicht werth, auf dem Friedhofe beerdigt zu werden.“ Hierauf hat der Pfarrer, nachdem täglich Tausende von Menschen nach Sohnika strömten, wiederholt vor dem Schwindel gewarnt. Als aber das nicht half, ist von dem Amtsvorsteher an den Landrath Bericht erstattet worden, worauf die „Heilige“, nachdem Kreisphysikus Tracinski dieselbe nochmals untersucht und als Simulantin erklärt hatte, durch den Amtsvorsteher Fritsch unter Begleitung beider Gendarmen der Irrenanstalt Rybnik beaufsichtigt weiterer Beobachtung ihres Geisteszustandes überführt worden ist. Uebergläubige Leute hatten behauptet, daß die „Heilige“ aus dem Bette zu heben nicht möglich sein würde und daß die Pferde den Wagen, auf den man sie setze, nicht wegziehen würden. Es ging aber alles glatt von statten; auch das Publikum verursachte keine Störungen. Nur die Mutter der Kranken hatte gegen den Amtsvorsteher eine Art erhoben und ansangs die Tochter nicht herausgeben wollen.